

tion vollständig einverstanden ist und daß ihr die Erklärung, welche die geehrte Deputation vorschlägt, keineswegs unangenehm, sondern im Gegentheil nur erwünscht ist. Was die fernere Behandlung dieser Angelegenheit betrifft, so glaube ich, kommt es jetzt, wo der Bund eben den Beschluß gefaßt hat, darauf an, den Erfolg dieses Beschlusses, den weitem Verlauf der Dinge abzuwarten, und ich glaube, daß manche Worte des Zweifels, welche in dieser Beziehung hier laut geworden sind, dem Bereiche der Vermuthung vorzugsweise angehören. Das muß ich entschieden in Abrede stellen, was gesagt worden ist, der Deutsche Bund habe sich eben nicht beirren lassen, in sofern als er sich nicht um die Sache bekümmert habe. Es ist im Gegentheil der Verlauf ganz angemessen gewesen, in sofern die beiden deutschen Großmächte, welche im Jahre 1851 von dem Bunde ein Mandat in dieser Beziehung erhalten haben, obschon solches formell erledigt war, infolge dessen es sich angelegen sein ließen, eine vorgängige Verständigung mit der dänischen Regierung zu versuchen, ein Mandat, welches den europäischen Mächten gegenüber als ein gutes genannt werden darf. Es ist nicht zuzugestehen, daß die Noten des Bundes keinen Effect gemacht hätten; der Deutsche Bund hat ja erst jetzt Beschluß gefaßt. Den geehrten Herrn Staatsminister Georgi bitte ich vor Allem, von der Aufrichtigkeit Dessen sich überzeugt zu halten, was ich vorhin meiner Aeußerung hinzufügte, welche sich auf seine Rede bezog. Es ist mir in keiner Weise beigegangen, einen Widerspruch darin mit seinen frühern Aeußerungen zu finden. Denn im Gegentheil hat die Regierung im Jahre 1852 es sehr dankbar anerkannt und am Schlusse des Landtags sogar ausdrücklich ausgesprochen, daß eben die Kammer in dieser damals in der öffentlichen Meinung sehr zweifelhaften Frage, mit welcher die Gemüther sich vielfach beschäftigten, eine Zurückhaltung beobachtet hätten, welche ihr ihre Aufgabe wesentlich erleichtert habe. Es fand insbesondere Anerkennung die zurückhaltende Weise, wie der geehrte Abgeordnete in diesem Saale sich zu jener Zeit ausgesprochen hat. — Ich muß nun noch dem geehrten Abg. Rittner auf das Feld seiner Erörterungen folgen. Zunächst erlaube ich mir in Bezug auf das Wort „Ungeduld“ die Erläuterung hinzuzufügen, daß der Gedanke von mir weit entfernt gewesen ist, in der Ungeduld, mit welcher alle Deutschen der Entwicklung dieser Sache entgegensehen, Etwas zu finden, was der Gegenstand eines Vorwurfs wäre. Ich habe ausgesprochen — und das muß ich aus Ueberzeugung wiederholen —, daß es zu beklagen sei, wenn diese Ungeduld in besorgniß- und vorwurfsvoller Weise ausgesprochen würde. Das waren die Worte, welcher, wenn ich mich recht erinnere, ich mich bediente. Ich habe nun allerdings zu bedauern, daß der geehrte Abgeordnete nicht allein auf den Wunsch baldiger Erledigung Gewicht legt, sondern auch diese Ungeduld motivirte durch den Hinblick auf die Leistun-

gen des Bundes, welcher noch nicht etwas Gutes auf politischem Felde erzielt habe. Es kommt Alles auf die Anforderungen an, welche gestellt werden. Zunächst wäre zu wünschen, daß solcher Vorwurf durch Thatsachen näher begründet würde. Wenn Deutschland 1849 und 1850 gerade Holstein gegenüber nicht Das geleistet hat, was es hätte leisten sollen, so muß ich daran erinnern, daß wir uns gerade damals in bundestäglichen Zuständen nicht befanden, sondern in dem der Ueberstürzungen, unter denen zumal Holstein Jahre lang zu leiden gehabt hat. Gerade die Erfahrung dieser Jahre ist geeignet, die geregelten Berathungen und Entschliefungen des Bundestages zu empfehlen. Ich frage, ob ernstlich die Behauptung gerechtfertigt werden kann, daß Deutschlands Einheit sich nie gezeigt habe. Zunächst muß ich daran erinnern, daß gegenüber den Ereignissen, die Europa erschüttert haben, mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1850 die Einigkeit der Regierungen Deutschlands nicht gestört worden ist, und dem Auslande gegenüber erinnere ich an das Jahr 1840, wo ein auswärtiger Staat eine sehr drohende Haltung gegen Deutschland angenommen hatte, und wo sofort die entschiedenste Einhelligkeit am Bunde sich kund gab, um den Angriffen zu begegnen. Da übrigens wiederholt das Wort „wenn nicht Einheit, doch Einigkeit“ hervorgehoben worden ist, so muß auch ich darauf zurückkommen. Einigkeit, dahin sind alle Bestrebungen gerichtet; es kommt nur darauf an, daß die Regierungen nach allen Seiten hin gehörige Unterstützung finden, allein „Einheit“ ist ein Begriff, der entweder etwas Unklares ist, oder wenn er klar wird, auf ein Gebiet führt, wohin, ich wiederhole es, ein gewissenhafter und seines Schwures eingedenk seiender deutscher Minister nicht folgen kann.

Präsident Dr. Haase: Der Herr Referent hat das Wort.

Referent Abg. Poppe: Wenn die Finanzdeputation meine Herren, sich in ihrer gegenwärtigen Berichterstattung nicht bloß darauf beschränkt hat, worauf sie in Bezug auf die materielle Erörterung der Frage hingewiesen ist, sondern, wie Sie im Bericht gefunden haben, zu einem Ausdruck übergegangen ist, der mehr in das politische Gebiet gehört, so hat sie frei von jeder Parteilichkeit, lediglich dem Gefühle Ausdruck zu geben versucht, welches ganz Deutschland seit längerer Zeit mächtig bewegt. Wir sind weit davon entfernt gewesen, die Frage so anzuregen, um im Kreise gegenwärtiger Versammlung zu politischen Declamationen Veranlassung zu geben, da wir in frühern Jahren gesehen, wie deren Resultatlosigkeit uns überall vor Augen getreten ist. Ich meinerseits glaube, wollten wir in gleicher Weise, wie damals die Sache verhandeln, so würde man dem Ausdruck im Bericht eine Deutung geben, welche gerade zu dem entgegengesetzten Resultate führen würde, als was erreicht werden soll. Ich gehöre meinerseits zu denen, die da glauben, daß seit der Reor-